

Freude am Gesetz Gottes – Psalm 119 (118)

Papst Benedikt XVI.

In den vergangenen Katechesen¹ haben wir einige Psalmen betrachtet, die Beispiele sind für die Gattungen, die das Gebet kennzeichnen: Klage, Vertrauen, Lobpreis. In der heutigen Katechese möchte ich über Psalm 119 nach der hebräischen (118 nach der griechisch-lateinischen) Überlieferung sprechen.

Psalm 119 ist ein ganz besonderer, einzigartiger Psalm. Das ist er zunächst schon wegen seiner Länge, denn er besteht aus 176 Versen, die in 22 Strophen mit jeweils acht Versen unterteilt sind. Außerdem hat er die Besonderheit, ein „alphabetisches Akrostichon“ zu sein: Er ist also nach dem hebräischen Alphabet aufgebaut, das aus 22 Buchstaben besteht. Jede Strophe entspricht einem Buchstaben dieses Alphabets, und mit diesem Buchstaben beginnt das erste Wort der acht Verse der Strophe. Es handelt sich um ein originelles und sehr anspruchsvolles literarisches Werk, in dem der Autor des Psalms sein ganzes Können aufbieten musste.

Das Wichtigste für uns ist jedoch das zentrale Thema dieses Psalms: Es handelt sich um ein eindrucksvolles und feierliches Gebet über die Tora des Herrn, also über Sein Gesetz. Dieser Begriff muss in seinem weitesten und vollendeten Sinn als Lehre, Anweisung, Lebensunterweisung verstanden werden. Die Tora ist Offenbarung, ist Wort Gottes, das Fragen an den Menschen richtet und als Antwort vertrauensvollen Gehorsam und großherzige Liebe hervorruft. Und von Liebe zum Wort Gottes ist dieser Psalm ganz durchdrungen; er feiert seine Schönheit, seine rettende Kraft, seine Fähigkeit, Freude und Leben zu schenken. Denn das göttliche Gesetz ist kein schweres Joch der Knechtschaft, sondern eine Gnadengabe, die frei macht und zur Glückseligkeit führt.

1) Katechese bei der Generalaudienz am 9. November 2011. L'Osservatore Romano (dt.), 41. Jahrgang, Nr. 46, 18. November 2011, S. 2; leicht gekürzt und bearbeitet von der Red. Vgl.: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/audiences/2011/documents/hf_ben-xvi_aud_20111109_ge.html

„Ich habe meine Freude an deinen Gesetzen, / dein Wort will ich nicht vergessen“ (V. 16);

„Führe mich auf dem Pfad deiner Gebote! / Ich habe an ihm Gefallen“ (V. 35);

„Wie lieb ist mir deine Weisung; / ich sinne über sie nach den ganzen Tag“ (V. 97).

Das Gesetz des Herrn, sein Wort ist der Mittelpunkt des Lebens des Beters. In ihm findet er Trost, er macht es zum Gegenstand der Betrachtung, er bewahrt es in seinem Herzen:

„Ich berge deinen Spruch im Herzen, / damit ich gegen dich nicht sündige“ (V. 11).

Das ist das Geheimnis des Glücks des Psalmisten; und dann sagt er noch:

„Stolze verbreiten über mich Lügen, / aber ich halte mich von ganzem Herzen an deine Befehle“ (V. 69). [...]

Psalm 119 ist von diesem Wort des Lebens und der Glückseligkeit ganz durchwoben. Wenn sein zentrales Thema das „Wort“ und das „Gesetz“ des Herrn ist, so tauchen neben diesen Begriffen in fast allen Versen Synonyme auf, wie „Weisungen“, „Vorschriften“, „Befehle“, „Lehre“, „Verheißung“, „Urteile“, und außerdem viele mit ihnen in Beziehung stehende Verben wie: befolgen, bewahren, verstehen, erkennen, lieben, überdenken, leben.

Das ganze Alphabet zieht sich durch die 22 Strophen dieses Psalms hin und ebenso das ganze Vokabular der vertrauensvollen Beziehung des Gläubigen zu Gott; wir finden dort den Lobpreis, den Dank, das Vertrauen, aber auch die Bitte und die Klage, jedoch stets durchdrungen von der Gewissheit um die göttliche Gnade und die Kraft des Wortes Gottes. Auch die Verse, die mehr vom Schmerz und vom Gefühl der Finsternis geprägt sind, bleiben offen für die Hoffnung und sind vom Glauben durchdrungen.

„Meine Seele klebt am Boden. / Durch dein Wort belebe mich!“ (V. 25), betet der Psalmist vertrauensvoll;

„Ich bin wie ein Schlauch voller Risse, / doch deine Gesetze habe ich nicht vergessen“ (V. 83),

lautet der Schrei des Gläubigen. Seine Treue, auch wenn sie auf die Probe gestellt wird, findet Kraft im Wort des Herrn:

„Dann kann ich dem, der mich schmäht, erwidern; / denn ich vertraue auf dein Wort“ (V. 42), sagt er mit Bestimmtheit;

und auch angesichts des Todes, der Angst einflößt, sind die Befehle des Herrn sein Bezugspunkt und seine Hoffnung auf den Sieg:

„Fast hätte man mich von der Erde ausgetilgt; / dennoch halte ich fest an deinen Befehlen“ (V. 87).

Das göttliche Gesetz, Gegenstand der leidenschaftlichen Liebe des Psalmisten und eines jeden Gläubigen, ist Quelle des Lebens. Der Wunsch, es zu verstehen, es zu befolgen, das ganze Sein darauf auszurichten, ist das Merkmal des gerechten und dem Herrn treuen Mannes, der über es „nachsinnst bei Tag und Nacht“, wie es in Ps 1 heißt (V. 2); Gottes Gesetz ist ein Gesetz, das man „auf dem Herzen“ haben muss, wie es im wohlbekannten Text des *Sche'ma* im Deuteronomium heißt:

„Höre, Israel! [...] Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst“ (Dtn 6,4.6–7). [...]

Psalm 119 bringt uns also zur Begegnung mit dem Herrn und richtet uns auf das Evangelium aus: „Mein Anteil ist der Herr; / ich habe versprochen, dein Wort zu beachten“ (V. 57).

Auch in anderen Psalmen sagt der Beter, dass der Herr sein „Anteil“, sein Erbe ist: „Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher“ (Ps 16, 5a), „Gott ist der Fels meines Herzens / und mein Anteil auf ewig“ (Ps 73, 26b). Und auch im Ps 142 ruft der Psalmist zum Herrn: „Meine Zuflucht bist du, / mein Anteil im Land der Lebenden“ (V. 6b).

Dieser Begriff „Anteil“ lässt an das Ereignis der Aufteilung des Gelobten Landes unter den Stämmen Israels denken, als den Leviten kein Teil des Landes zugeteilt wurde, weil ihr „Anteil“ der Herr selbst war. Zwei Texte des Pentateuch (Num 18,20; Dtn 10,9) sind in dieser Hinsicht sehr deutlich und gebrauchen den Begriff, um den es hier geht:

„Der Herr sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem Land keinen erblichen Besitz haben. Dir gehört unter ihnen kein Besitzanteil; ich bin dein Besitz und dein Erbteil mitten unter den Israeliten“ (Num 18,20);

„Deshalb erhielt Levi nicht wie seine Brüder Landanteil und Erbbesitz. Der Herr ist sein Erbbesitz, wie es der Herr, dein Gott, ihm zugesagt hat“ (Dtn 10,9; vgl. Dtn 18,2; Jos 13,33; Ez 44,28).

Die Priester, die dem Stamm Levi angehören, können keine Landeigentümer sein in dem Land, das Gott seinem Volk zum Erbe gab, indem er die an Abraham ergangene Verheißung zur Erfüllung brachte (vgl. Gen 12,1–7). Der Landbesitz, grundlegendes Element für die Stabilität und die Möglichkeit zum Überleben, war Zeichen des Segens, weil er die Möglichkeit gab, ein Haus zu bauen, dort Kinder aufzuziehen, die Felder zu bestellen und von den Früchten der Erde zu leben.

Dennoch können die Leviten, Mittler des Heiligen und des göttlichen Segens, nicht wie die anderen Israeliten dieses äußere Zeichen des Segens und diesen Quell des Lebensunterhalts besitzen. Sie sind ganz dem Herrn hingegeben und müssen von ihm allein leben, sich auf seine fürsorgliche Liebe und auf die Großherzigkeit der Brüder verlassen, ohne ein Erbe zu haben, denn Gott ist ihr Erbteil, Gott ist ihr Land, das sie in Fülle leben lässt.

Und jetzt bezieht der Beter diese Wirklichkeit auf sich selbst: „Mein Anteil ist der Herr.“ Seine Liebe zu Gott und zu seinem Wort bringt ihn zu der radikalen Entscheidung, den Herrn als einziges Gut zu haben und auch seine Worte als kostbares Geschenk zu wahren, das wertvoller ist als jedes Erbteil und als jeder Landbesitz. Dieser Vers kann in zweifacher Weise übersetzt werden. Man könnte ihn auch folgendermaßen wiedergeben:

„Ich habe versprochen: Mein Anteil, Herr, ist es, dein Wort zu beachten.“

Die beiden Übersetzungen widersprechen einander nicht, sondern ergänzen einander sogar: Der Psalmist sagt, dass sein Anteil der Herr ist, aber dass es auch sein Erbteil ist, die göttlichen Worte zu beachten, wie er später in V. 111 sagen wird:

„Deine Vorschriften sind auf ewig mein Erbteil; / denn sie sind die Freude meines Herzens.“

Das ist das Glück des Psalmisten: Ihm wurde, wie den Leviten, das Wort Gottes zum Erbteil gegeben. [...]

Anm. d. Red.: In dieser Katechesen-Reihe behandelte Papst Benedikt XVI. auch die Psalmen 23, 126, 136 („Das große Hallel“) und 110.